

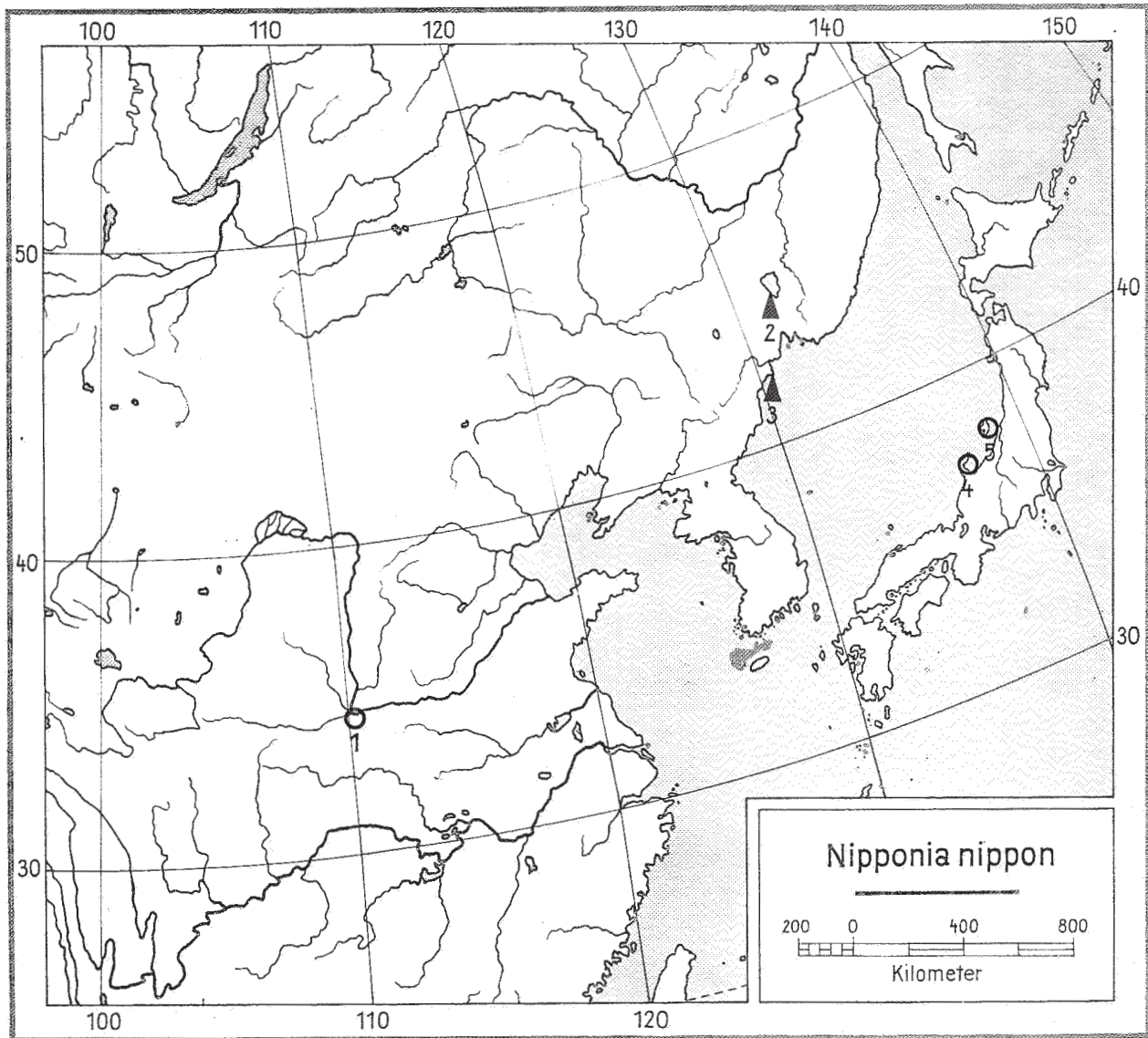
VII

1978

Nipponia nippon (Temminck)

bearbeitet von

I. A. NEUFELDT und K. WUNDERLICH



FUNDORTLISTE

- | | | | |
|--|--|--|---------------------------------------|
| 1. Region Tsingling
(IV.—VI. 1957) | As VINCENT 1966 | 3. Chansan
(12.—16. V. 1963 1 Paar;
30. V. 1963 1 Ex.) | As NAZAROW 1976 (brfl.) |
| 2. Mündung des Flusses Mo
(= Melgunowka) in
Chanka-See (1 Ex. am
25. V. 1962) | As VINCENT 1966 nach DEMENTJEW
1965 (brfl.) | 4. Ishikawa (Halbinsel Noto;
bis 1963) | B Check-list 1974 |
| | | — bei Sue (1957) | Ns Ito 1958 |
| | | 5. Insel Sado | BNJs SATO 1955, 1961, Check-list 1974 |

LITERATUR

- ARCHIBALD 1975 Brolga Bugle 3, 2.
AUSTIN 1948 Bull. Mus. Comp. Zool. 101, 47—48.
AUSTIN u. KURODA 1953 Bull. Mus. Comp. Zool. 109, 335—336.
BEREZOWSKI u. BIANCHI 1891 Aves exped. Potanini Gan-su. St.-Petersb. 7—11.
BIANCHI 1915 Ann. Mus. Zool. Petrograd 20, 87.
BLAKISTON 1862 Ibis 16, 331.
CAMPBELL 1892 Ibis (6) 14, 244.
Check-list Japanese birds 1974 Tokyo. 37, 38.
CHENG 1976 List Chines. Birds (Rev. Ed.). Peking. 36—37.
DATHE 1976 Falke 23, 250.
DAVID 1875 Journ. de mon troisième voyage d'explor. dans l'Emp. Chinois 1, 265.
FENNELL u. KING 1964 Condor 66, 241.
GORE u. WON PYONG-OH 1971 Birds Korea. Seoul u. Tokyo. 121.
ITO 1958 Tori 14, 18—21.
JAHN 1942 J. Orn. 90, 241.
KIYOSU 1959 Birds life in Japan. Osaka. 2, 18—20.
KOGA 1960 Animals and Zoos 12, 14.
NEUFELDT 1976 Ochota i ochotn. choz. 12, 22—23.
PANOW 1973 Pticy jushn. Primorja. Nowosibirsk. 53.
RACHILIN 1976 Trudy Oksk. zapow. 13, 15.
SATO 1955 Tori 13, 46—49.
SATO 1961 Tori 16, 399—405.
SATO 1963 Tori 18, 9—12.
SATO 1968 Tori 18, 301, 313.
SAITO 1940 Yacho, 414.
SCHALOW 1901 J. Orn. 49, 409—410.
SHIMOKORIYAMA 1913 Zool. Mag. 25, 113—114.
SHO 1918 Tori 2, 58—68.
SCHIBNEW 1976 Trudy Oksk. zapow. 13, 15.
SCHULPIN 1936 Promysl. ochotn. i chischtschn. Pticy Primorja. Wladiwostok. 91—96.
SPANGENBERG 1940 Trudy Moskovsk. Zooparka 1, 82.
SPANGENBERG 1951 Pticy Sowj. Sojuz. Moskwa. 2, 373—376.
SWINHOE 1863 Ibis 20, 416.
SWINHOE 1873 Ibis 3, 249—253.
TACZANOWSKI 1875 J. Orn. 23, 256.
TACZANOWSKI 1888 Proc. Zool. Soc. London. 468.
TANABE 1971 Animals and Zoos 23, 155.
LA TOUCHE 1934 Birds Eastern China. London. 434—436.
UCHIDA 1933 Tori 8, 93—101.
UCHIDA 1970 Misc. Rep. Yamashina Inst. Ornith. 6, 54—72.
VAURIE 1965 Birds palearet. Fauna. Non-Passeriformes. London. 81.
VINCENT 1966 Red Data Book. Vol. 2.
WON PYONG-OH et al. 1969 Theses coll. 6, Kyung Hee Univ. Seoul, 305—351.
World Wildlife Fund 1975 Intern. Zoo News 22. 5, 36—37.
YAMASHINA 1962 Bull. I. C. B. P. 8, 77—78.
Briefliche Auskünfte erteilt: NAZAROW und ROSLJAKOW (Sowjetunion). Mündliche Auskunft: ARCHIBALD (Korea).

Nipponia nippon (Temminck)

Japan-Ibis

Zur Verbreitung

Die Bestandssituation dieses fernöstlichen Vogels verdient es, bestürzend genannt zu werden. Angesichts eines Überrests von 11 bzw. 15 Exemplaren zwischen Beginn und Mitte der siebziger Jahre (TANABE 1971, World Wildlife Fund 1975, DATHE 1976) ist es höchst fraglich geworden, ob die Art die Jahrtausendwende noch lebend erreicht. Die extrem geringe Reproduktion (nur wenige Paare ziehen noch gelegentlich Junge auf; von jenen befindet sich keines in Gefangenschaft) läßt befürchten, daß *Nipponia* in naher Zukunft aussterben wird. Sorgfältig ausgewogene Schutzmaßnahmen und aufmerksames Management an den letzten japanischen Brutplätzen vermochten jedenfalls bisher nicht, den äußerst bedrohlichen Rückgang nennenswert aufzuhalten. Das „Red Data Book“ der „Survival Service Commission“ der IUCN stufte 1966 die ganze Species als kritisch gefährdet ein.

Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts reichte das — allerdings unzusammenhängende — Brutareal von Südkansu im Westen (äußerster Fundort Tschensjang, siehe BERZOWSKI u. BIANCHI 1891), dem Ussuri-Gebiet im Norden (höchster Punkt Mündung des Ussuri in den Amur, siehe TACZANOWSKI 1875), Hokkaido im Osten (östlichster Fundort Komotatake, siehe BLAKISTON 1862, SCHULPIN 1936) bis ins südwestliche Chekiang im Süden (DAVID 1875). Im winterlichen Korea war *Nipponia* gewöhnlich (TACZANOWSKI 1888, CAMPBELL 1892).

Zwischen 1900 und 1930 existieren die Brutvorkommen in Südkansu (westlich bis Vychzha-Chuan — siehe BIANCHI 1915 — und Wudu — siehe VAURIE 1965), West- und Südshensi und Anghwei, wenn auch deutlich vermindert, fort. Überwinternde Stücke wurden in Korea mehrmals registriert, ein Brutplatz im südlichen Primorje wurde noch bis 1917 angezeigt (Noworusanowka, siehe SCHULPIN 1936). Das Vorkommen auf Hokkaido war erloschen.

Zwischen 1930 und 1950 hörten die chinesischen Vorkommen fast ausnahmslos zu bestehen auf, der sowjetische Ferne Osten wurde als Brutgebiet überaus unsicher — obgleich dort einzelne Vögel zuweilen während der Nistperiode angetroffen wurden (siehe bei SPANGENBERG 1940, 1951; bei SHIBNEW 1951, PANOW 1973, RACHILIN 1976). In Japan erlosch (SAITO 1940) der Brutort Oki-Inseln, lediglich die Präfektur Ishikawa (Halbinsel Noto, Honshu), und die Insel Sado (W Honshu) beherbergten *Nipponia nippon* noch als Brutvogel (UCHIDA 1933).

Unsere Karte dokumentiert die wenigen Nachweise zur Brutzeit von 1950 bis dato. Der einzige intakte Brutplatz der Gegenwart scheint demzufolge Sado zu sein. Ein Areal umgrenzen zu wollen, war deshalb a priori müßig. Eingedenk dessen, daß die aktuelle Situation im Westareal (China) nahezu unbekannt ist (es darf füglich bezweifelt werden, daß die auf CHENG'S Spezialkarte der Verbreitung von 1976 vermerkten 11 Fundorte neueres Geschehen darstellen), ist das Wiederaufleben alter Fundorte bzw. das Entdecken neuer dort spektakulär, wenn auch nicht gänzlich auszuschließen. NEUFELDT (1976) nimmt die Existenz einer kleinen Population noch im Amur-Bassin an — nach ARCHIBALD'S Dezember-Beobachtungen von 1974 im mittleren Korea und ROSLJAKOW'S Mitteilung (brfl. 1976), daß nach präzisen Beschreibungen Einheimischer Japan-Ibisse zwischen 1971 und 1974 und auch im Sommer 1975 am unteren Amur gesehen worden sind.

Der augenblickliche Tiefpunkt, an dem *Nipponia* angelangt ist, ist vom Menschen bewirkt worden (vgl. World Wildlife Fund 1975). GORE und WON PYONG-OH (1971) zitieren CAMPBELL (1892), wonach die Art im Winter und Frühling Koreas gewöhnlich sei, daß ihre geringe Scheu sie aber zur leichten Jagdbeute mache, und fügen hinzu, daß dies zweifellos den jetzigen Status erkläre. SHIMOKORIYAMA (1913) vermerkt eine Begegnung im herbstlichen Korea von 1911 (an der Grenzlinie Chungchong Namdo-Cholla Pukto) mit einem auf Kiefern rastenden Flug von einigen 1000 (!) — was heute allerdings schwer nachprüfbar ist. Nach LA TOUCHE (1934) fand WILLIS 1903, 1904 den Vogel brütend im Tal des Wei-Flusses: „Der Ibis ist dort einer der gemeinsten Vögel und kann im Frühling einzeln oder paarweise über die frisch gepflegten und bewässerten Felder stolzierend gesehen werden. Sie bauen ihre Nester in den großen Pappeln in und nahe den zahlreichen Dörfern.“ Im südöstlichen Kansu brüteten Japan-Ibisse zwischen 1884 und 1887 zahlreich. Sie nächtigten in Bäumen sowohl an den Rändern der Städte Hojsjang und Tschensjang als auch in deren Gärten und denen nahe liegender Tempel (BEREZOWSKI u. BIANCHI 1891). Bereits PRSHEWALSKIJ (Tagebuch 1867—1869, Zool. Inst. Leningrad) nennt *Nipponia* für das Ussuri-Gebiet selten. Zur Zeit seiner Forschungsreisen brüteten in der Chanka-See-Niederung höchstens 20 Vögel; der Art wurde eifrig nachgestellt, da ihr Fleisch (besonders das Nestjunger) als sehr schmackhaft galt. Durchaus möglich, daß die große Ähnlichkeit der Ibis-Nester und -Eier mit denen von Krähen der Grund dafür war, daß jene oft örtlichen Einwohnern zum Opfer fielen. Jedenfalls berichtet SWINHOE (1873), daß ihm bei Ningpo (Chekiang) ein Chinese zwei *Nipponia*-Gelege brachte und darauf beharrte, sie einem Krähenest entnommen zu haben.

In Japan war der Ibis zwischen 1870 und 1890 durch rücksichtsloses Bejagen stärkstens dezimiert worden (KOGA 1960, YAMASHINA 1962). KOGA (1960) führt an, daß dort zu Beginn der 30er Jahre ältere Brutplätze neubesetzt, die wenigen Vögel jedoch durch das rigorose Abholzen der Wälder während und nach dem 2. Weltkrieg wieder nahezu ausgerottet wurden. Es liegt nahe, derart einschneidende Eingriffe in den Lebensraum, damit in den Feuchtigkeitshaushalt angrenzender Kulturlandschaft und deren Nahrungsangebot auch in anderen Gegenden als Ursachen — neben der direkten Vernichtung — für den Niedergang der Gesamtpopulation von *Nipponia* zu sehen.

Oekologie

Für den Japan-Ibis sind offene Süßwassersümpfe zum Nahrungserwerb und angrenzender Wald oder Gruppen hoher Bäume zum Brüten, Ruhen und Schlafen lebensnotwendig. Im Nord- und Ostareal findet er analoge Bedingungen in Mooren oder Reisfeldern, die meist auf Hügeln stockende Laub- und Nadelwälder säumen bzw. einschließen, vorzugsweise fern von menschlichen Ansiedlungen; wenn deren Nähe auch nicht von vornherein gemieden wird. AUSTIN und KURODA (1953) unterstreichen diese Ansprüche ans Habitat. ITO (1958) fand *Nipponia* bei Sue (P. 4) am Rande einer Waldinsel inmitten von Reisfeldern, von Bauernhäusern nicht weit abgelegen. SATO (1955) kontrollierte im April 1954 ein Brutpaar im Bergwald auf Sado weitab von jeder menschlichen Behausung. Ganz in der Nähe war ein Wasserlauf, Reisfelder waren über einen Kilometer entfernt. SCHULPIN (1936) charakterisiert kleinere Laubgehölze (aus Ahorn, Eiche, Linde, Ulme) mit reichem Unterwuchs als Brutplatz im Becken des Chanka. GORE und WON PYONG-OH (1971) kennzeichnen Marschen, offene Flächen in den Niederungen, stets in Wassernähe, als bevorzugte winterliche Nahrungsgründe in Korea. Im Südareal (China), in dem, wie in bergigen Gegenden Kansus, Shensis, auch Chekiangs, ungemein dichte Besiedlung alle für landwirtschaftliche Nutzung irgendwie geeigneten Tallagen völlig verändert hat und große Bäume lediglich unweit dörflicher Niederlassungen übriggeblieben sind, lebt bzw. lebte *Nipponia* mitten in der Kulturlandschaft (DAVID 1875, BERZOWSKI u. BIANCHI 1891, LA TOUCHE 1934). Im Unterschied zum Ussuri-Gebiet und zu Japan, wo die Vögel stets einzeln brüten, nisten sie an jenen Stellen auch in Kolonien (vgl. SWINHOE 1873).

Die aus schwachen Ästen und alten Blättern kunstlos gebauten relativ kleinen Nester sind hoch über dem Boden in horizontalen Astgabeln von Kiefern, Eichen, Kastanien, Pappeln und anderen Bäumen (SWINHOE 1873, DAVID 1875, LA TOUCHE 1934, JAHN 1942, SATO 1955, ITO 1958).

PRSHEWALSKIJ (Tagebuch 1867—1869) schreibt, daß am Chanka-See die ersten Ibisse am 5. April 1868 und 25. März 1869 beobachtet wurden. Das Land war noch vollständig unter Schnee begraben, und die Temperatur bewegte sich fast stets unter dem Nullpunkt (nachts bis -13°R). Die Vögel hielten sich anfänglich an den Ufern der Sungatscha auf, denn Seen und Sümpfe waren noch fest zugefroren. Zug wurde bis zum 12. April (1868) registriert; die Tiere flogen einzeln und paarweise. Ein am 2. April erlegtes ♀ trug ein bereits knapp haselnußgroßes Ei bei sich. Sobald ab Mitte April die Sumpfläichen eisfrei wurden, siedelten die Ibisse dorthin über; in der zweiten Aprilhälfte sah man sie nur noch selten, höchstens einzeln, an Flüssen. Auch Anfang Mai waren sie zugegen; ganz offensichtlich nahmen sie nicht weit von bewaldeten Bodenerhebungen, auf denen sie brüteten, Nahrung auf.

An der Nordgrenze des Arealen schicken sie sich im Laufe des Aprils an zu brüten: Im Quellgebiet der Sungatscha Fund eines Nests mit 2 erst kurz zuvor geschlüpften Jungen am 14. Mai 1869 (PRSHWALSKIJ, l. c.), in der Ussuri-Mündung zwei Nester mit 3 und 4 Jungen ebenfalls im Mai (Beobachtungen von DYBOWSKIJ und GODLEWSKIJ, siehe TACZANOWSKI 1875). Nur wenig früher — in der ersten Aprildekade — hebt das Brutgeschäft in Japan an (SCHULPIN 1936, SATO 1955 u. 1961, ITO 1958, KIYOSU 1959). Im Süden (Anghwei, Chekiang) scheint die Brutzeit über einen Monat früher einzusetzen (vgl. SWINHOE 1873, LA TOUCHÉ 1934).

KOGA (1960) nennt Zweier-Gelege normal, Dreier-Gelege seien aber nicht ungewöhnlich. Selten wurden Vierer-Gelege gefunden (TACZANOWSKI 1875). Die Eier sind blaß bläulich-grau und mit braunen Flecken versehen (siehe bei SATO 1955 u. Farbfotos bei KIYOSU 1959).

Adulte Stücke erneuern alle Federn jährlich einmal nach der Fortpflanzungsperiode. Ein am 28. Juli am Chanka-See gesammeltes ♂ war schon in voller Mauser (PRSHWALSKIJ, Tagebuch). Ende September bis Oktober mausern japanische Vögel ins rein weiße Ruhekleid. Ab Februar nimmt das Gefieder allmählich eine schmutzig graue Tönung an, die auf Halsseiten und Rücken intensiver ist. Dies geschieht auf dem Wege kosmetischen Anstrichs mit einem Stoff, den Hautpartien an Hals und Flanken produzieren (BEREZOWSKI u. BIANCHI 1891, UCHIDA 1970). Dieses eigentümliche Prachtkleid legen, wie durch Untersuchungen von SATO (1961, 1963, 1968) demonstriert, nur brutreife Ibisse an, beginnend mit dem 3. Lebensjahr.

Das Nahrungsspektrum umfaßt (nach Angaben in PRSHWALSKIJ'S Tagebuch 1867—1869, SWINHOE 1873, SCHALOW 1901, SATO 1955, FENNELL u. KING 1964 und PANOW 1973) Wasserkerfe, hauptsächlich Käfer, Süßwassermollusken und -krebstiere, Frösche und kleine Fische. Im Magen eines am 6. Januar 1954 in Seoul tot gekauften ♂ fand sich neben Mollusken und Insekten etwas Reis (FENNELL u. KING 1964).

Wanderungen

Nach VAURIE (1965) sind die im Norden brütenden Zugvögel, die in Südostchina bis Hainan überwintern (vgl. auch bei CHENG 1976, p. 37). Die im Südwesten und Süden des Arealen ansässigen dürften im wesentlichen Standvögel gewesen sein, die winterlichen Witterungsunbilden und mangelndem Nahrungsangebot vagabundierend auswichen. Verschiedene Autoren betonen die Rolle Koreas als Durchzugs- und Überwinterungsgebiet für jene. So sah KALINOWKIJ (TACZANOWSKI 1888) 50 km um Wonsan Flüge von über 50 Exemplaren. HASHIMOTO (fide AUSTIN 1948) begegnete am 2. April 1934 einem fliegenden Trupp von 20 bei der Insel Hachibi. WON PYONG-OH (1969) traf 2 im Norden von Seoul am 10. Februar 1966. ARCHIBALD 1975 (auch mdl. 1976) registrierte am 3. Dezember 1974 4 Stücke in der demilitarisierten Zone im Raum Kaesong.

Nachweise von Taiwan (Tamsay; SWINHOE 1863) und den Riu-Kius (SHO 1918) beanspruchen heute nur historisches Interesse.